

MITTEILUNGEN

Prof. Dipl. Ing. Dr. Franz Hartmann zum 70. Geburtstag

Am 9. September 1961 vollendete o. Prof. Dipl. Ing. Dr. Franz Hartmann, Vorstand des Institutes für forstliche Standortslehre und Standortskartierung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, sein 70. Lebensjahr.

Der Jubilar ist der „geborene“ Forstmann, da er inmitten von Wald im ehemaligen österreichischen Schlesien in Wrschowitz, Bezirk Troppau, in einem Forsthaus zur Welt kam. Vom Kindesalter an war er somit eng mit dem Walde verbunden, und schon früh keimte in ihm der Wunsch auf, die Geheimnisse der ihn umgebenden Waldesnatur zu erforschen. Dieser Wunsch war auch für seine Berufswahl bestimmend und richtunggebend für sein ganzes Denken und seine fachliche Arbeit.

Hartmann maturierte an der Staatsrealschule in Troppau, inskribierte sodann an der Hochschule für Bodenkultur in Wien Forstwirtschaft und beendete sein forstliches Hochschulstudium im Jahre 1914 mit sehr gutem Erfolg. Nach 16monatiger Felddienstleistung im ersten Weltkrieg und anschließender Tätigkeit beim Holzbeschaffungskommando der österreichischen Armee trat er im Dezember 1918 in den Forstverwaltungsdienst des souveränen Malteser-Ritterordens ein und verblieb in diesem Wirkungskreis, zuletzt als leitender Forstbeamter, bis zum Jahre 1940. Im Jahre 1920 erwarb Hartmann auf Grund seiner Dissertation „Der Wald ein Arbeitsprodukt helischer und tellurischer Kräfte“ den Doktorgrad der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Wie aus den im Anhang angeführten Publikationen Hartmanns hervorgeht, beschäftigte er sich gedanklich schon frühzeitig mit dem Umweltskräftekomplex, der auf das Gedeihen des Waldes und seine Ertragsleistung von Einfluß ist. Wir verweisen hier nur auf seine Abhandlungen: Über das Kohlensäureproblem im Walde (1922), Über die Ernährung des Waldes (1922), Zum Nährstoffkreislauf des Waldes (1923). Die waldbaulichen Aufgaben, denen sich der junge Forstbeamte als Wirtschaftsführer im Gebiete von Fürstenfeld gegenüber sah, zwangen ihn, sich auch schon frühzeitig mit der gegenseitigen Beeinflussung von Wald und Boden zu befassen und bodenkundliche Studien zu betreiben. Daraus entstanden die für die waldbauliche Praxis in ökologisch gleichen oder ähnlich beschaffenen Wuchsgebieten gegebenen Anregungen und Waldbewirtschaftungsvorschläge, wie sie in der Arbeit „Die Fichtenwirtschaft auf den ebenen Lehmgebieten der Oststeiermark“ (1927) und in der Abhandlung: „Naturverjüngung des Waldes auf ökologischer Grundlage im Hochmoorwaldgebiete von Fürstenfeld (Steiermark)“ (1934) niedergelegt sind. In der letzten Arbeit beschreibt er — ausgezeichnet begründet — ein Verjüngungsverfahren, welches den vorliegenden extremen Standortverhältnissen Rechnung trägt und das die Fähigkeit Hartmanns so recht kennzeichnet, waldbauliches Handeln abweichend vom Schulwissen den gegebenen Standorts- und Bestandesverhältnissen entsprechend



Schon während der Zeit seiner Tätigkeit als Forstmeister der Kommendewaldungen des Malteser-Ritterordens bei Fürstenfeld in der Oststeiermark hat sich Hartmann nicht nur mit der Lösung interessanter waldbaulicher Aufgaben in einem Waldgebiet mit schwierigen ökologischen Wuchsbedingungen beschäftigt, sondern sich auch schon einer exakten Forschungsaufgabe gewidmet. Es waren dies seine Untersuchungen über die Ursachen und Gesetzmäßigkeit exzentrischen Dickenwachstums bei Nadel- und Laubbäumen. Das Ergebnis dieser Studien veröffentlichte er zusammenfassend 1942 in der Schrift: „Das statische Wuchsgesetz bei Nadel- und Laubbäumen.“ Er hat damit einen überaus wertvollen Beitrag zur Klärung der Reaktionsholzbildung bei Laub- und Nadelhölzern geliefert.

Seine bis zum Jahre 1930 schon vorliegenden waldbaulichen und standortkundlichen Arbeiten veranlaßten das Professorenkollegium der Hochschule für Bodenkultur, ihn auch in den Dreivorschlag für die Besetzung der „Lehrkanzel für forstliche Produktionslehre“ nach dem Übertritt Cieslars in den Ruhestand aufzunehmen. Im Jahre 1934 erwarb er die *venia docendi* für das Gesamtgebiet des Waldbaus an der gleichen Hochschule. Hartmanns Tätigkeit als akademischer Lehrer begann im Jahre 1938, in welchem Jahre er mit Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht mit der Supplierung der „Lehrkanzel für forstliche Bodenkunde“ an der Hochschule für Bodenkultur betraut wurde, nachdem sich der damalige Lehrkanzelvorstand Prof. Dr. Graf Leiningen-Westerburg krankheitshalber beurlauben ließ. Die Lehrtätigkeit übt er seit diesem Jahre, mit Unterbrechung in den Jahren 1946–1952, aus. Im Jahre 1959 wurde dem a. o. Professor Hartmann in Anbetracht seiner fachwissenschaftlichen Leistungen und seiner großen Verdienste um den Aufbau und Ausbau des „Institutes für forstliche Standortlehre und Standortskartierung“, dem er seit 1952 vorsteht, über Antrag des Professorenkollegiums der Titel eines ordentlichen Professors verliehen. Schon im folgenden Jahre erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius.

Hartmann wurde von staatlichen Stellen und besonders von privaten Großwaldbetrieben zur Beratung von waldbaulichen und standortkundlichen Fragen häufig herangezogen und ihm zumeist auch seitens dieser privaten Betriebe die Durchführung von Standortskartierungen übertragen. Diese unter den verschiedensten Standortverhältnissen ausgeführten Kartierungen festigten in ihm die Überzeugung von der Richtigkeit seines eigenen Kartierungssystems.

Auch nach dem Antritt seines Lehramtes ist seine wissenschaftliche Tätigkeit vor allem standortkundlichen Problemen gewidmet, die eine betont praktisch ausgerichtete Zielsetzung besitzen. Mit erhöhtem Eifer setzte er jetzt seine Studien zur mikromorphologischen Erfassung der Waldhumusformen fort. Sie führten zur Aufstellung von fünf Grundtypen der Waldhumusbildung, über die er das erstmalig im Jahre 1944 in seiner Abhandlung „Waldhumusformen“ berichtet. Ausführlicher behandelt er sie in seiner im Jahre 1952 herausgegebenen „Forstökologie“. Durch die einfache Kennzeichnung von Waldhumustypen, die immer in Beziehung zu bestimmten ökologischen Umweltsbedingungen entstehen, hat er auch dem forstlichen Praktiker die Möglichkeit zur leichteren Beurteilung der Fruchtbarkeit und der Nährstoffnachhaltigkeit von Waldböden geboten. Die Aufstellung seiner mikromorphologischen Waldhumusformen ergab aber auch für manchen anderen Forscher wertvolle Anregung zu ähnlichen Studien. Die Typisierung der Waldhumusformen nach Hartmann wird heute in so manchem europäischen und überseeischen Lande in gleicher oder abgewandelter Form für praktische Bedürfnisse schon herangezogen.

In seiner „Forstökologie“ finden wir auch das Grundkonzept seiner Arbeitsweise auf dem Gebiete der forstlichen Standortskartierung angeführt. Entsprechend seinem Streben nach ganzheitlicher Betrachtung des forstlichen Standortes, verlangt er bei der Kartierung Berücksichtigung aller den Standort gestaltenden Faktoren (Klima, geologisch-petrographische Gegebenheiten, Lage, Boden, Vegetation, Wald- und Forstgeschichte usw.). Seine Kartierung ist eine „Grundlagenkartierung“ nach nicht oder kaum wandelbaren Standortmerkmalen und eine Kartierung nach veränderlichen Merkmalen (Humus- und Boden-zustand, Vegetationsverhältnisse, Bestandeszusammensetzung etc.), wofür letztere, da sie den gegebenen Zustand zum Ausdruck bringt, er als „Zustandskartierung“ bezeichnet. Eine

Standortsbeurteilung, die sich lediglich auf floristische Aufnahmen stützt, wird von ihm als unzulänglich angesehen, da — wie er in einer seiner Abhandlungen aus dem Jahre 1949 näher ausführt — die Verlässlichkeit der floristischen Indikatoren mit Bodentyp und Wachstumsgebiet sich ändert, so daß immer eine Überprüfung durch Herstellung der Beziehungen zu den bezüglichen Eigentümlichkeiten des Bodens sich als notwendig erweist. In Verbindung mit Waldbodentypen, die nach Hartmann immer zuerst ermittelt werden sollten, können floristische Aufnahmen zur Sicherung der flächenmäßigen Abgrenzung von forstlichen Standortstypen auch nach seiner Meinung eine sehr wichtige Kartierungshilfe darstellen. Bis zum Jahre 1960 wurden unter seiner Leitung schon 50 000 ha Wirtschaftswaldfläche in Nieder- und Oberösterreich und in der Steiermark nach seinem Verfahren kartiert.

In dem Büchlein „Der Waldboden“, das im Jahre 1951 erschienen ist, behandelt Hartmann u. a. auch die Eignung der Wurzeltypen von Jungpflanzen für die Standortbeurteilung und macht auf die engen Beziehungen, die zwischen der Beschaffenheit des Bodens und der Wurzelbildung bestehen, aufmerksam.

In seinen Arbeiten erwähnt er wiederholt die Begründung und Erhaltung gesunder und widerstandsfähiger Wälder als wichtigste Aufgabe und wichtigstes Ziel der Standortstypenforschung. Da dies nur bei optimalem Stand der Lebensgrundlagen zu erreichen ist, ist es naheliegend, daß auch alle jene Maßnahmen zum Forschungsbereich Hartmanns gehören, die der Wiederherstellung gesunder Waldböden und der Hebung ihrer Ertragspotenz dienen. Wir verweisen hier nur auf seine seit dem Jahre 1955 erschienenen Publikationen über die Wirkung von Walkalkungsversuchen. In einigen seiner jüngsten Arbeiten beschäftigt sich Hartmann besonders eingehend mit dem Problem der Waldernährung. Nach seiner Auslegung beruht die Nährstoffversorgung der Waldvegetation auf zwei fundamentalen Vorgängen, und zwar auf der „Nährstoffnachschaffung“, zu der die Gesteins- bzw. Mineralverwitterung das Ausgangsmaterial liefert, und auf dem „Nährstoffumlauf“, der vorwiegend die im Boden in Lösung befindlichen bzw. die an organogene und minerogene kolloidale Bodensubstanzen angelagerten, austauschbaren Nährstoffe erfaßt. Für die Ernährung der Waldvegetation ist nach Hartmann der Nährstoffumlauf nach Umfang und Geschwindigkeit von entscheidender Bedeutung.

Der Jubilar hatte nicht nur Gelegenheit, standortkundliche Forschungen in seinem Heimatlande durchzuführen. Als Gastprofessor an der Universität von Wisconsin (USA) war ihm im Jahre 1955 auch die Möglichkeit geboten worden, den Lebensraum, die Lebensformen und die Lebensgrundlagen verschiedener Wälder in den USA kennenzulernen. Im Jahr darauf vermittelte ihm die Einladung der Forstlichen Versuchsanstalt in Florenz die Bereisung von Waldgebieten in Mittelitalien und in den italienischen Dolomiten.

Ein Bericht über Hartmanns Leistungen und fachwissenschaftliche Tätigkeit wäre unvollständig, wenn wir nicht auch auf die Vorträge hinweisen würden, die er bei Hochschultagungen in Florenz, München und Wien gehalten hat, und seiner Beiträge zu Kongreßthemen gedenken, die er gelegentlich der Tagung des Internationalen Verbandes der forstlichen Forschungsanstalten in Rom und Oxford vorlegte.

Zum Schluß sei noch auf sein Wirken als Lehrer hingewiesen. Um den Unterricht klar und einprägsam zu gestalten, war er trotz manchen Schwierigkeiten eifrig bemüht, den Lehrmittelstand auszubauen und dem heutigen Unterrichtsbedürfnis anzupassen. In fesselndem Vortrag versteht er es, das Interesse der Studenten für sein Fachgebiet zu erwecken. Besonders hervorzuheben wäre noch sein Verdienst um die moderne Ausgestaltung seines Institutes mit Apparaten und sonstigen Forschungsbehelfen. Dank seiner Initiative gehören die Laboratorien des Institutes für forstliche Standortlehre an der Hochschule für Bodenkultur zu den besteingerichteten an europäischen Hochschulen.

Der Jubilar hat ein wahrhaft erfülltes Leben gelebt. Es war emsige Arbeit und freudiges Schaffen. Seine Freunde aus dem Kreise der grünen Gilde und die Kollegen an der Hochschule wünschen ihm von ganzem Herzen, daß er noch viele Jahre so rüstig und gesund mit ungebrochener Schaffensfreude wirken kann und Österreichs Forstwirtschaft als Berater auf seinem Fachgebiet erhalten bleibe. — „Noch viele sonnige und frohe Tage mögen dir, lieber Kollege Hartmann, im Kreise deiner Familie beschieden sein!“